

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1902**

19.4.1902 (No. 88)

Er erscheint täglich mit Ausnahme  
Sonntags und Feiertags und löst  
in Karlsruhe in's Haus gebracht  
vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg.  
(monatlich 55 Pfg., wenn in  
der Expedition oder in den Agen-  
turen abgeholt), durch die Post  
bezogen vierteljährlich 3 Mk.  
25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.  
Bestellungen werden jederzeit  
entgegengenommen.

# Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:  
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt  
„Sterne und Blumen“.

Anzeigen: Die sechspaltige Ver-  
zeile oder deren Raum 20 Pfg.,  
Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer  
Wiederholung entsprechender Rabatt.  
Fiscale nehmen außer der Expe-  
dition alle Annoncen-Bureau an.

Redaktion und Expedition:  
Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 88.

Samstag, den 19. April

1902

## Zur Tagesgeschichte.

\* Karlsruhe, 18. April.

### Getreidezölle und Wittwen- und Waisenversorgung.

Bekanntlich schreiben die sozialistischen Blätter in letzter Zeit, die Regierung lehne es ab, die Ueberdünge für eine Wittwenversorgung zu verwenden. Demgegenüber ist eine Nachricht in der „Socialen Praxis“ bemerkenswert. Die Nachricht besagt, daß der Reichsanwalt laut Mitteilung aus erster Quelle bei seiner Erklärung vom 15. Mai 1901 verheiratet, der zu Folge Mehrerträge aus den Zöllen für Lebensmittel ganz wesentlich zur Hebung der Wohlstandseinrichtungen im Reich und zum Besten der weniger günstigen geordneten Klassen verwendet werden sollen. Die „Socialen Praxis“ erweist angesichts dieser Haltung des Reichsanwalts ihre Bedenken gegen die Bindung bestimmter einzelner Zollüberschüsse für sozialpolitische Zwecke „gerade im Interesse gesicherter Fundierung der Maßnahmen und Einrichtungen“. Dieser Standpunkt ist jedenfalls beachtenswert auch für das Centrum, das bekanntlich eine solche Verwendung wünscht. Eine ganz neue Auffassung der Sache hat der Nationalökonom Prof. Dr. Diehl in Königsberg, wie wir im „Schwab. Merkur“ lesen. Während nämlich die „Socialen Praxis“ mit dem vom Reichsanwalt aufgestellten Ziel, die durch die Zollhebung am meisten betroffenen Klassen zu entlasten, sich an und für sich einverstanden erklärt, verneint Diehl die Vorfrage, ob wirklich die Arbeiter diejenigen seien, die von der Zollhebung am meisten getroffen werden. Daß die geplante Zollhebung des Getreide- und Brodpreises, wenn auch nicht um den vollen Betrag der Zollhebung, mit sich bringt, gibt Diehl zu. Eine Verschlechterung der Lebenslage der Arbeiter jedoch würde nach Diehls Ansicht eine Brodvertheuerung nur dann bedeuten, wenn in den Einkommensverhältnissen der Arbeiter sich nichts änderte. Der Arbeitslohn wiesse sich, wie Diehl ausführt, nicht nur nach dem Gebot, sondern auch nach seiner Kaufkraft etwas durch das Veränderliche: sowohl nach den konjunkturellen des Arbeitsmarktes und Wirtschaftslagens überhaupt, wie insoweit, als die Arbeiter, aufsteigende wirtschaftliche Konjunktur voraussetzt, die einmal erreichte Lebenshaltung in der Regel beibehalten und sogar verbessern. Eine nebensächliche Vertheuerung des Brodes würde also, meint Diehl, mit großer Wahrscheinlichkeit in zahlreichen Schichten der Arbeiterschaft, namentlich dort, wo sie lokal sind, eine entsprechende Besserung ihrer Geldlöhne zur Folge haben, und auch in den niedrigst bezahlten Schichten zum Ausdruck kommen. Als Beleg hierfür nennt Diehl die Erfahrungen aus der Zeit von 1879-91. Dieß ist wiederholt erhöhter Getreidepreise im Allgemeinen eine Lohnsteigerung eintrat. Mißte daher mit einer Zollhebung nicht notwendig verbunden ist, so können kleine Beamte, die auf festes Einkommen angewiesen sind, sowie kleine Kaufleute und kleine Handwerker, deren Einkommen schwanken, eine Brodvertheuerung durch höhere Löhne nicht weiter machen und würden deshalb durch die Zollhebung am meisten getroffen. Darum scheint Diehl eine Zuweisung der Erträge aus der Zollhebung ausschließlich an die Arbeiterklasse auf eine Ungerechtig-

keit hinauszuweisen. Die Arbeiter-, Wittwen- und Waisenversicherung müsse rein nach sozialpolitischen Erwägungen und nicht im Hinblick auf die sich darbietende Gelegenheit eines Kompromisses in der Handelspolitik erledigt werden.

### Italien und die Schweiz.

Der diplomatische Zwist zwischen Italien und der Schweiz wird von keiner Seite als ein politisch bedeutendes Ereignis angesehen, trotz des einseitigen vollkommenen Abbruchs der diplomatischen Beziehungen. In Rom neigt man sogar ansehender der Ansicht zu, daß der italienische Gesandte in Bern, Herr Silvertrelli, zunächst sich eine genaue Kenntniss der Rechtsverhältnisse in der Schweiz hätte verschaffen sollen, bevor er in der bekannten Weise vorging. Nach dem Rechte, das in der Schweiz gilt, ist zu unterscheiden zwischen der Beleidigung, die einem auswärtigen Souverän zugefügt wird, und der Aufreizung zum Verbrechen. Ueber den ersten Fall ist bestimmt, daß ein Verbrechen nur auf den Antrag des betreffenden fremden Staates eingeleitet werden kann, und auch dann nur nach erfolgtem Beschluß des Bundesrathes und nach gesicherter Gegenleistung der Behandlung. Aufreizung zum politischen Verbrechen ist dagegen ohne weiteres mit Strafe bedroht. Die Schweizer Behörden müssen also in den Aufträgen des Genfer Anarchistenorgans nur eine Beleidigung des Königs von Italien, nicht aber eine Aufreizung zum Verbrechen gefunden haben, und danach handelt es sich bei dem ganzen Falle um eine strittige Rechtsaufklärung, gar nicht um politische Konflikte. Herr Silvertrelli mag die Sache nicht am rechten Ende angefaßt, die eigenständige Regierung vielmehr darfs behandelt haben, wonach diese in der bekannten Weise antwortete. Inzwischen ist der Anarchist Bertoni, der Redakteur des Genfer Anarchistenblattes „L'Inseguo“ — „Der Wacker“ — um den es sich gerade handelt, aus anderen Gründen verhaftet worden, nämlich wegen einer offenbar unzulässigen Invidienhandlung gegen ein behördliches Verbot. Es war ihm die Abhaltung einer Versammlung in Kaufman verboten worden, in der er über das Thema „Gewerkschaften und Generalfreie“ sprechen wollte. Er hat die Versammlung dennoch abgehalten, und darauf erfolgte seine Verhaftung.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 17. April.

Nach Erledigung einiger Rechnungsachen wird die Beratung der Seemannsordnung bei § 78a und b fortgesetzt. § 78a betrifft die Anwendung der Gewerbeordnung auf die im Gele behandelten Kategorien von Seeleuten, wenn sie sich nicht an Bord befinden; nach § 78b darf ein Schiffsmann innerhalb des Reichsgebietes das Schiff verlassen, um an Verlesungen theilzunehmen, die die Erlangung günstiger Lohnbedingungen bezwecken. Hierzu liegen sozialdemokratische Vorschläge vor, die diese Bestimmungen weiter ausdehnen wollen.

Die Abg. Benzmann (freil. Vp.): Er könne auf derartige Vorschläge nur erwidern: „Schiffsmann, lieber Schiffsmann mein, solltest Du so gefährlich sein?“ (Gelächter.) Wir können nicht warten, bis der Regierung gefällt, um einen Entwurf über die positive Negativierung der Koalitionsfreiheit vorzulegen.

Bei der Abstimmung stimmt die Rechte gegen alle Anträge, die Sozialdemokraten gegen die Kommissionsbeschlüsse, die nach ihrer Ansicht nicht weit genug gehen. Der Antrag Bargmann wird zuerst angenommen; schließlich aber werden beide Paragraphen abgelehnt.

Die nächsten Paragraphen handeln von den Disziplinarvorschriften; § 79, der von der Disziplinalgewalt des Kapitäns handelt, wird in der Kommissionsfassung genehmigt, ebenso die übrigen Paragraphen bis § 87.

Der nächste Abschnitt bis § 99 handelt von den Strafbestimmungen und wird in der Kommissionsfassung angenommen.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr: Fortsetzung und Novelle zum Seericht.

Die Zolltariffkommission nahm die Positionen 108, 109 und 110 nach der Regierungsvorlage an; sie bestimmen für geschlachtetes Federvieh — nicht zubereitetes, einfach zubereitetes, fein zubereitetes — Zölle von 30, 35 und 75 Mk. für den Doppelpennier; für Haarwild ebenso 45, 60 und 75 Mk. Zoll. Bei der Erörterung kam es zu einem heftigen Ja und Nein zwischen den Abgeordneten. Die Ausführungen von v. Harbort, wie hier bei Wele's Ausführungen über die Weidwälder lagte, v. Harbort entgegnete, er müsse immer laden, wenn er jemand über Dinge sprechen höre, die er nicht aus eigener Erfahrung kenne. Von der Regierung wurde zu dem sozialdemokratischen Antrag auf Zollfreiheit erklärt, daß diese feineren Fleischarten, die gewöhnlichen Gussartikeln seien, unmöglich zollfrei gelassen werden könnten. Die Zolltariffkommission nahm ferner nach der Regierungsvorlage Position 113 an, wonach lebende und nicht lebende Fische, frisch, auch gefroren, zollfrei sind, ausgenommen Karpien, die 15 Mk. für den Doppelpennier zahlen. Die Kommission erledigte sodann die Positionen 114-123 wie folgt: Getragene Heringe zollfrei, hat Maß von 3 Mk., bezw. Gewicht von 2 Mk. der Vorlage; Fische, einfach zubereitet 3 Mk., mit Öl, Del und Gewürz 12 Mk., feiner zubereitet 15 Mk. für den Doppelpennier; Cavalier 300 Mk. für den Doppelpennier, hat 150 Mk.; Auster 100 Mk., hat 50; andere Schmalz, Schmalzbraten, Samen sind zollfrei; Schmalzherbe zollfrei, hat der Stück 60 Mk.; Seefische 24 Mk., jedoch 50 Mk. und 50 g an 100 Mk., hat 50 Mk. Lebende Thiere, die anderweitig nicht genannt sind, sind zollfrei. Weiterberatung morgen.

### Deutschland.

Berlin, 17. April.

Kaiser Wilhelm hat zu den diesjährigen Kaisermandatären drei amerikanische Offiziere eingeladen. Wie ein heftiges Blatt sich melden läßt, bestimmte Präsident Roosevelt die Generale Corbin, Young und Wood zu Vertretern der amerikanischen Armee bei diesen Kaisermandatären. Ferner habe Präsident Roosevelt die Hoffnung ausgesprochen, daß sich zu den olympischen Spielen in Chicago von Seiten der athletischen und turnerischen Kräfte Deutschlands eine rege Theilnahme zeigen werde. Die deutsche Studentenschaft möge die besten Jockler

nach Amerika senden, um diese deutsche Specialität in Amerika einzuführen.

\* Von der neuen Zuckerborlage. Nach einer Meldung der „Nat. Ztg.“ haben die Vorarbeiten für die Borlage über die Genehmigung der Brüsseler Zuckerprämienvereinbarung alsbald nach dem Abschluß dieser Letzteren begonnen. Sie sollen derart gefördert werden, daß die Einbringung der Borlage im Reichstage noch vor der Unterbrechung der Sitzungen desselben bis zum Herbst zu erwarten ist. — Man darf diese Meldung als richtig annehmen und hat sich nunmehr wohl darauf gefaßt zu machen, daß der Reichstag schwerlich bis zu Pfingsten mit der Erledigung der notwendigsten Arbeiten fertig werden kann. Ob ein Theil dieser Arbeiten verschoben, oder ob der Reichstag auch noch nach Pfingsten tagen soll, ist eine wichtige Frage, mit der sich vermuthlich demnächst der Seniorenkongress des Reichstages wird beschäftigen müssen.

Zum Dementi der „Nordd. Allg. Ztg.“ betriebs der Nachricht, dem verstorbenen Dr. Lieber sei ein höherer Reichsamt vom Kaiser angeboten worden trägt die „Kölnische Volkszeitung“:

Bezieht sich die Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg.“ an die Nachricht, daß vom Kaiser ein solches Angebot gemacht worden sei, oder soll bestritten werden, daß überhaupt ein Angebot erfolgt sei? Daß Dr. Lieber keinen Freund von einem solchen Angebot Mittheilung gemacht hat, steht fest. Daß er sich in einem Irrthum befinden habe, muß als ausgeschlossen betrachtet werden. Keinesfalls hat ein Berliner Blatt behauptet, von dem Fürsten Hohenlohe sei das Angebot nicht gemacht worden. Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ soll es auch der Kaiser nicht gemacht haben. Die Sache bedarf also einstweilen weiterer Aufklärung.

Die „Kölnische Zeitung“ meint, die „Nordd. Allg. Ztg.“ spreche nur von einem höheren Reichsamt und dem Oberpräsidenten. Ein derartiges Angebot sei niemals erfolgt. Weshalb aber übergehe der Gewährungsmann der „Nordd. Allg. Ztg.“ das Ministerportefeuille mit Stillschweigen? Der Wortlaut der offiziellen Note lasse die Deutung zu, Herrn Lieber könne ein Ministerium wohl angeboten worden sein. Die „Deutsche Tagesztg.“ sagt, durch das Dementi der „Nordd. Allg. Ztg.“ werde die Angelegenheit noch dunkler und unklarlicher. „Unseres Erachtens wird der parlamentarische Freund des Abgeordneten Dr. Lieber, der in der „Köln. Volksztg.“ die vielbesprochene Mittheilung brachte bezw. bestätigte, nicht vorhin können, Näheres mitzutheilen. Er wird vielmehr weniger von der Hand weisen können, als i. e. gewöhnlichen Kreisen bereits sein Name andeutungsweise genannt wird.“ Der „Samb. Correspond.“, der offiziell bedient wird, schreibt: „Entweder hat also Dr. Lieber den Kaiser falsch verstanden oder der Kaiser muß die ganze Episode vergessen haben. Daß in unternichteten politischen Kreisen von einem derartigen Angebot die Rede wahr, erinnern wir uns mit aller Genauigkeit.“

\* Der Alldeutsche Verband wollte einen Ausflug nach Siebenbürgen veranstalten — natürlich ganz und gar nicht zur Freude der ungarischen Regierung. Jetzt wird bekannt gegeben, daß dieser Ausflug „vorläufig aufgeschoben“ sei, und zwar an geschicklich bezwecken, weil „nur wenige Theilnehmer sich gemeldet hätten und darunter verhältnismäßig viel Dänen, die man nicht eventuellen Zufällen aussetzen wollte.“

## Ein Kleinod.

Von Thella von Thalan.

(Nachdruck verboten.)

Maria schleppte sich ein blaßes, hageres Weib, das einen Sturz auf dem Rücken trug, einem häßlichen Nachthofe zu. Dort angekommen, warf es sich erschöpft auf die Bank vor dem fremden Wohnhause.

Die Inhaber dieses Wohnhauses, brave und mittelreiche Leute, allen hinaus, dem armen Weibe beizustehen, sie erwiderten daselbst mit Trank und Speise und reichlich ihm manchen warmen Kleiderstück; denn der Herbst schauerte bereits kühl und streute seine rothen und gelben Blätter dem einsamen Wanderer in den Weg.

Die Wauerin schaute voll warmer Theilnahme auf das arme, kranke Weib, noch mehr aber auf einen nur dürftig verhaltenen Säugling, den sie in Körbe mit sich trug und der bald an ihrer vorliegenden Brust nach Nahrung wimmerte. Das Knäblein verhielt sich schnell herbeigehoffte, warme Decke, und eine Flasche Milch trankte das schwächelnde Kind, und gab, aus neue gefüllt, demselben auch Genuß für den nächsten Tag. Der Wauerin standen die hellen Thränen in den Augen und sie sagte zu ihrem braven Ehemann:

„Mein Lebtage hab ich solchen hübschen, kraustöpfigen Jungen nicht gesehen, ich möchte ihn nimmer lassen; die rothen Wäcker soll er schon wieder bekommen; das Kind verkommt auf der Landstraße und das arme, kranke Weib schleppt sich daran zu Tode. Gott wird es uns nicht mißan lassen; unter Hüften ist meist groß und geht in alle Welt! Was meinst Du, Vater, wenn wir den schönen Jungen behielten?“

Der Bauer schüttelte bedenklich das Haupt und sagte zu seiner Frau: „Marie, ich bin Dir in Allem gern zu Willen, aber man weiß hier nicht, woher, wohin? Wer kann wissen, warum dies Weib mit dem Waben als Landstreicherin umherbetzelt! Du hast Deine Pflicht gethan und sie erwidert, laß sie jetzt weiter ziehen. Wir haben unsere Sorgen; jedem das Seine!“

Aber Marie ließ nicht ab. Sie berichtete ihrem Gatten, was sie der armen Frau bereits abgefragt. Diefelbe sei zum Rhein weit hergekommen mit Mann und Kind, und sie hätten idenes Geschick zum Verkauf ausgeboten; da sei der Mann erkrankt, habe lange in einem Dorf-krankenhaus gelegen, sei darauf gestorben und fern von der Heimat begraben. Die Waarfahrt habe kaum ge-

reicht, ihm einen schlechten Sarg und ein Inneplätzchen auf dem Dorf Kirchhofe zu kaufen. Still hätten sie ihn eingemacht, ohne Sarg und Klang, und er sei doch so jung und brav gewesen. Nun wolle sie sich zur Heimath zurückbetiteln, aber sie fühle sich selbst krank und elend, und hätte mehrmals gesagt, wenn nur das Kind nicht wäre — dann läme sie schon nach Hause; nun wollten ihre müden Füße sie nicht vorwärts tragen.

Dies Alles hatte Frau Marie sich erzählen lassen, als die fremde Wauerin sich an einem guten Essen labte, und sich dabei äußerte und zuhause oft mit der Schürze die Augen gewischt.

„Mutter“, sagte der Bauer und freudig die frische Wangen seiner Frau, „Mutter, ich gut sein, ich möchte Dir den kraustöpfigen Jungen, Du sollst ihn haben. Mache ihn groß, aber auch so brav, wie unsere andern Kinder!“

Nach einer kurzen Unterredung willigte das arme Weib freudig, ja fast jubelnd ein.

„Nun, mein kleiner armer Martin“, sagte sie einmal über das andere, „sollst Du nicht mehr hungern und frieren dürfen! Gott sei gelobt und gedankt, daß sich barmherzige Seelen gefunden haben, die mir diese Sorge vom Herzen nehmen; das noch mehr Kindlein dabei, welche die alte Großmutter hütet und die ich ohne Besorgnis kaum durchbringen kann!“

Das arme Weib küßte häufig ihr Kind und ging eilig, ohne anzuschauen vom Hofe.

Als aber die Sonne unterging und Frau Marie, mit ihrem laubereidlichen Kraustöpfchen auf dem Arme, in der Hausthür stand und den vom Felde heimkehrenden Arbeitern, die verwundert zu ihr aufblickten, freudlich einen „guten Abend“ oder „güß Euch Gott!“ zuzurufen, da kam eiligen Schrittes mit angstvollsten Blicken ein blaßes Weib, dasjelbe, das erst vor kurzem ihr Kind an die Wauerin abgetreten hatte, durch das nahe Gesträuch auf die erschrockene Wauerin zu, entziff ihr wild den schönen Knaben und mit leuchtender Stimme und fast drohenden Gebarden rief sie:

„Mein Kind, mein Kind — laß mich mit mein Kind nicht nehmen; arm und elend und verlassen will ich für mein Kind betteln; muß ich es Gott geben — nun wohl! aber —“

Dies preschte sie mit wildem Entziffen ihr Kind aus Herz und bedeckte dasjelbe mit Thränen und Küffen, und als ob Jemand sie verfolgen und ihr das Kind

rauben möchte, so schwankte sie, das Kind im Arm, mit hastigen Schritten davon und war in wenigen Augenblicken in der Dämmerung und im Dunkel des Gebüsches verschwunden.

„Ich täuschte mich also doch nicht!“ sagte der Bauer mit gedämpfter Stimme, indem er sanft die Hand auf seines Weibes Schulter legte. „Wie sollte eine Mutter ihres Kindleins vergessen!“

Marie aber schaute nassen Blickes zum Abendhimmel empor und die glückliche Mutter belebte ein heißes Gebet zum Vater der Wittwen und Waisen, daß er dies arme unglückliche Weib schütze und leite auf seinem dunklen Wege und ihm liebende, barmherzige Seelen auf den Seiten der athletischen und turnerischen Kräfte Deutschlands eine rege Theilnahme zeigen werde. Die deutsche Studentenschaft möge die besten Jockler

## Fürst Müntfers „gute Küche“.

Der jüngst verstorbene frühere französische Volschaffter Fürst Müntfer hat nicht nur einige wertvolle diplomatische Werke geschrieben, sondern er ist auch, wie schon kurz gemeldet, der Verfasser eines Kochbuchs. Die Vorrede, die ihn bei der Abfassung desselben leitete, liebet er bei Erscheinen desselben (1877, Verlag von Otto Janke-Berlin) in folgende Worte: „Der Mensch ist, was er isst.“ Das klingt mehr paradox, als es thatsächlich ist. Der Mensch mag immerhin ein geistiges Wesen sein; Thatsache ist, daß der Geist nicht frisch, nicht gesund ist und bleibt, wenn der Körper nicht auf rationelle Weise ernährt wird. Köche und Köchinnen machen sehr häufig durch ihre Fehler, ihre Unkenntnis, vor Allem durch Mangel an Reinlichkeit und Sauberkeit Menschen krank; die Verzele machen aber auch ebenfalls oft die Menschen deshalb nicht wieder gesund, weil sie nicht hinreichende Aufmerksamkeit auf eine richtig bereitete Krankenkost verwenden.

Dann gibt Fürst Müntfer in der Vorrede des Werkes, das unter dem Titel „Gute Küche“ eine Sammlung von Gerichten für Reiche und Arme, Gesunde und Kranke umfaßt, kein Urtheil über die Köche der verschiedenen Nationen wie folgt ab. Er sagt: „Sieht man sich die verschiedenen Küchen der Nationen an, so ist die französische im Allgemeinen diejenige, die für die beste gehalten wird.“

Sie ist es auch in mancher Beziehung, weil dort auf den Stoff, aus dem die Speisen bereitet werden, Aufmerksamkeit verwandt wird, mehr aber noch auf die Zubereitung. Durch Saucen wird Alles schmackhaft gemacht. Mit einer guten Sauce kann man den Kartoffel der Großmutter essen, sagt der Franzose. Die italienische Küche steht wohl auf tieferer Stufe als die französische, sie ist aber weiler besser, als wir im Allgemeinen annehmen, namentlich sind die Italiener in Beziehung auf die Verwendung von Materialen, wie Zucker, Salz, Pfeffer, Macaroni, Eis, Chocolate etc. sehr geschickt. Auch die russische Küche ist nicht schlecht, der Russ hat viel Talent zur Küche und sind es namentlich die Pasteten-Bäckerei, Vereiten von Fisch-Speisen und Einmachen vergrößerter Früchte, die in Russland ganz außerordentlich gut verstanden werden. — Die englische Küche ist mir die liebste, ganz unbedingt die rationellste und gesundeste, wie denn überhaupt der Engländer in Allem, was praktisches Leben, weltliche Civilisation ist, den übrigen Nationen um ein Jahrhundert voraus ist. In der englischen Küche kommt Alles auf das Material an, dabei wird an Reinlichkeit und, ich möchte sagen, Nechlichkeit in der Bereitung ein gar großes Gewicht gelegt, es kommt dabei weniger auf Abwechslung, vielleicht zu wenig auf Abwechslung an. Daher ist die beste Küche eine Kombination der französischen mit der englischen, wo bei man mit Nutzen die Art der Zubereitung der Gemüße, sowie Mehlspeisen der deutschen Küche entlehnen kann. — Die deutsche Küche ist leider nicht die beste und ganz entschieden die der Gesundheit am wenigsten zuträglich. Deutsche Köchinnen (deutsche Köche sind gewöhnlich eine schwache Nachahmung französischer Köche) sind für ihren Köchen küch, ihre Schürze und das Aeußere der Kasserole reinlich, nicht so sehr aber für das, was hinein kommt. So ein Bouillontopf, den ich, wenn ich ihn gesehen zum Schrecken der Hausfrau den Leimtopf nenne aus dessen Inhalt alle Suppen hervorgehen, der der Hauptstoff aller Saucen liefert, ist eine schrecklich Erfindung. In deutschen Küchen ist man mit den Reiche gewöhnlich sehr stark, verschwenderisch da gegen mit Butter, und wenn man bedenkt, daß ein Pfund Butter jetzt so viel kostet, als zwei Pfund Fleisch, so zeigt das deutlich, daß auch die Delonomie nicht richtig verstanden ist.“

**Bremen, 17. April.** Die deutsche Landesgruppe der internationalen Kriminalistischen Vereinigung legt heute und morgen hier, das Reichsjustizamt und auch das Reichsmarineamt hatten Vertreter entsandt; Asteser durch den Geh. Oberregierungsrath v. Tischenberg vertreten, letzteres durch den Wittl. Admiralsratsrath Dr. Jellisch. Geh. Oberregierungsrath von Tischenberg theilte mit, die Revision des Strafgesetzbuchs sei vom Reichsjustizamt in Angriff genommen.

**Bremen, 17. April.** Der Kaiser und Kronprinz sind heute Morgen halb 7 Uhr in der Lloydhalle eingetroffen. Zum Empfange waren der Präsident des Lloyd, Mathe, und Generaldirektor Wiegand erschienen; Lloydkapitane bildeten Spalier. Der Kaiser und der Kronprinz begaben sich sofort an Bord des vor der Lloydhalle liegenden Sesselbuhnenfahrers „Kronprinz Wilhelm“, wo der Kaiser die gestern eingetroffenen Fahrgäste begrüßte. Um 7 Uhr wurde die Fahrt in See angetreten. Bei der Vorbereitung feuerten die Wasserforts den Kaiser salut ab. Das Wetter ist ruhig.

**Kassel, 17. April.** Der Kaiser sandte an die Witwe des in vergangener Nacht verstorbenen Prof. Dr. Rius, der Lehrer des Kaisers in den alten Sprachen am hiesigen Gymnasium war, ein Beileidsgramm.

**München, 17. April.** Die Abgeordnetenkammer nahm heute mit 80 gegen 12 Stimmen den vom Centrum beantragten, von der Staatsregierung als durchaus unannehmbar erklärten, von der germanischen Vinke beauftragten sogenannten Katedetenparagrafen an. Danach sollen die Gemeinden unter gewissen Umständen verpflichtet werden, Katedeten für Erziehung des Religionsunterrichts zu bezahlen.

### Italien

Das Parlament und die Regierung haben gesprochen. Das Resultat ist: man will sich nicht zwingen lassen. Heute am 18. April wird die Kammer geschlossen, ohne jedes Entgegenkommen. Es ist durchaus natürlich und normal, daß eine konstitutionelle Regierung, die etwas auf sich hält, sich nicht einem äußeren Zwange fügt. Man kann daher sehr wohl wünschen, das allgemeine Stimmrecht möge in Italien zur Einführung kommen, und doch der Regierung alle Anerkennung dafür zollen, daß sie einer revolutionären Bewegung nicht nachgibt. Es ist das ein Zeichen, daß die Regierung Charakter hat und sich stark fühlt. Wie draußen im Land der Beschluß der Kammer aufgenommen wird, muß sich in den nächsten Tagen zeigen. Die Sozialistenführer machen alle Anstrengungen, um die Bewegung nicht mit einem Fiasko enden zu lassen. Die Streitbewegung scheint indes nicht ganz in ihrem Sinne zu verlaufen.

**Brüssel, 17. April.** Der Senat bewilligte mit 57 gegen 6 Stimmen bei 33 Stimmenthaltungen die neuen provisorischen Budgetentwürfe; der Antrag der Opposition, nur vier Fünftel zu bewilligen, wurde abgelehnt. — In der Repräsentantenkammer spricht nach kürzlicher Debatte Desmoot das Wort aus, daß die Kammer die Debatte über die Revisionsvorlage abschleife. Unter Zustimmung der Sozialisten und der Regierung wird einstimmig beschlossen, heute Nachmittag halb 6 Uhr die Beratung abzubrechen und morgen Nachmittag 6 Uhr die Debatte zu schließen. Damit schließt die Sitzung.

**Brüssel, 17. April.** In der Repräsentantenkammer forderte bei der Verfassungsrevision der Ministerpräsident in längerer, von den Sozialisten wiederholt unterbrochener Rede das Haus auf, es möge ablehnen, das Revisionsbegehren in Erwägung zu ziehen. (Anhaltender Beifall rechts.) — Der Zustand hier und in der nächsten Umgebung ist fast ganz beendet. Meldungen aus der Provinz belagen, daß die Zahl der Ausständigen im Becken von Charleroi 70.000, in Weideln 10.000, im Gebiet der unteren Sambre 10.000 beträgt. Die Diamantarbeiter von Antwerpen führten ihren geordneten Beschluß, heute in den Ausstand zu treten, nicht aus.

### Kirchliche Nachrichten.

— **Rom.** Der Hochw. Bischof Dr. Doppelbauer, Ling (Donau) und der Hochw. Bischof Dr. Katschaltzer, Salzburg sind von hier wieder abgereist. Am Montag ist der Hochw. Bischof Dr. A. H. Huber in Rom angekommen. — **Freiburg (Baden).** Heute (Freitag) fand im Münster ein Seelenamt für den hochseligen Erzbischof Dr. Binz statt. — Die Präsentation auf die Pfarre Eichersheim hat Pfarreverweser Hartmann in Speffart bei Gillingen erhalten. — **Venezigat Jopp** in Steinbach (Kreis Baden) ist in gleicher Eigenschaft nach Alensbach versetzt worden. Nach Steinbach kommt Kaplan Ergolfer.

— **Freiburg (Schweiz).** Unter dem Patronat Sr. Gn. Mgr. Der nax, Bischofs von Lauzanne und Genf, findet in Freiburg in der Schweiz am Grabe des sel. Petrus Canisius vom 18. bis zum 21. August ein internationaler Marienlicher Kongress in Verbindung mit einem Sobalontag statt. Bereits haben sich in den verschiedenen Ländern zu diesem Zwecke Komitees gebildet, so in Deutschland, Österreich, Frankreich, Holland und Italien. In Rom haben mehrere hervorragende Kardinals die Idee und das so zeitgemäße Programm des Kongresses sorgfältig geprüft und gebilligt. Verhörtete Gelehrte aus Deutschland und Österreich haben bereits Berichte über die verschiedenen Themata vorgelegt. Mehrere Bischöfe haben gelehrte Geistliche beauftragt, über den Stand der Marienverehrung ihrer Diöcese Bericht zu erstatten. Der katolische Presseverein Frankreichs nimmt am Kongress teil. Mgr. Touchet, Bischof von Orleans, der berühmte Redner, hält die Eröffnungsrede des Kongresses der französischen Sektion und übernimmt das Ehren-Vizepräsidentium. Sr. Eminenz Kardinal Vaughan, Erzbischof von Westminster, berichtet, daß er einen gelehrten Theologen in England beauftragt habe, über die Marienverehrung in England und die Gefährungen der katolischen Kirche daselbst, einen Bericht zu erstatten. Das Grab des seligen Petrus Canisius, von dem die Bischöfe seiner Zeit schon sagten, daß er durch seinen Katechismus der Reformation der Welt genorden, ist eine große Anziehungskraft aus. — Besonders gefallt im Programm des Kongresses die Stellung Mariens in der sozialen Frage und die neue, den Zeitverhältnissen entsprechende Aufgabe der Mitglieder der marianischen Kongregationen und Wanderschaften auf dem Gebiete des Vereinswesens und der Presse.

Im Auskult, Theilnahme am Kongress und zur Einsegnung von Berichten werde man sich an H. H. Kleiser, Apoll. Protokollator in Freiburg (Schweiz). Bei gemeinsamen Auffahrten wird für die Theilnehmerkarte Preisermäßigung gewährt. — Das Organisationskomitee für Deutschland ist in Freiburg (Baden) (Hrn. Aug. Woreiß, Buchhändler, Herberstraße Verlagshandlung.)

### Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

**Karlsruhe, 18. April.**  
v. St. Der Baritonist Arthur Bollmaier, eine in vielen hiesigen Kreisen bekannte und beliebte Per-

sönlichkeit hat sich in seinem bisherigen Wirkungskreise (Stadttheater in Linz) einen sehr guten Namen und die Gunst des Publikums in hohem Maße erworben. Wir nehmen aus einer Anzahl uns vorliegenden Berichte verschiedener Linzer Blätter über die Leistungen des Künstlerzwei bedeutende heraus. Ueber seinen „Telramund“ schreibt man dort: „Die Vorkstellung fand zum Vorktheile des Baritonisten Herrn Arthur Bollmaier statt, der nach dem ersten Urtmehrmals gerufen und mit einer Blumen-spende geehrt wurde. Seine Anlage vor dem König war auf's Feinste herausgemittelt. Der Deklamation haften keine dialektischen Mängel an. Das Spiel und der Gesang hielt sich frei von der Spekulation auf eine zu sätzliche Ohren. Der in allen Lagen sichere und sympathische Ton erwies sich tragfähig genug, und die vornehme Art seiner Behandlung gewann diesem „Telramund“ die freundlichste Anerkennung.“ Von seiner Leistung als „Alberich“ heißt es: „Mit der „Alberich“-Partie scheint Herr Bollmaier wie verwaschen, Person und Gestalt aufzufassung bedenklich. Er weiß für jeden Gesichtswechsel auch den richtigen Ton und die richtige Miene, sogar in die Aussprache legt er dunklere Schattirung der Laute.“ Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß der noch junge Sängergang als „Wotan“ plötzlich einprang und einen schönen Erfolg hatte. Herr Bollmaier ist entschieden auf dem besten Wege, bald als ein bedeutender Künstler zu gelten.

**Soag, 17. April.** Königin Wilhelmine leidet an beginnender Lungentzündung. Doch glauben die Aerzte, daß sie noch abgemindert werden könne. Die Feierlichkeiten anlässlich des bevorstehenden Geburtstages des Prinzgemahls Heinrich sind abgelaßt.

**Budapest, 17. April.** Der Papst richtete an den Agrarminister Grafen Tisza ein längeres Schreiben in der Angelegenheit des Instituts von San Girolamo, in dem betont wird, daß die Entscheidung über den Namen des Kollegiums keine staatliche Absicht involviert und sich nicht gegen das kroatische Volk richtet. Die Kroaten mögen vertrauensvoll die Verfügung annehmen. (Brk. Ag.)

**Paris, 17. April.** In zwei Wahlversammlungen, in der des radikalen Wrisson im 10. und der des Nationalisten Eveton im 2. Wahlbezirk, kam es gestern Abend zu Aufruhr zwischen den beiden Parteien. Die Wählerversammlung Evetons konnte nicht stattfinden, da die Anhänger seines radikalen Gegenkandidaten Mureur die Nationalisten aus dem Saale drängten.

**Paris, 17. April.** König Franz von Asturien, vormals Gemahl der Königin Isabella von Spanien, ist letzte Nacht zu Epinal gestorben.

**Rom, 13. April.** Steht die Aufhebung des Wahlverbots für die Katholiken Italiens vor der Thür? Ueber diese Frage läßt sich die „Ausg. Post“ aus Rom schreiben: Man könnte es fast für wahrnehmbar halten, wenn man ließe, wie kürzlich der hochgeachtete Kardinal Capelatro, Erzbischof von Capua, zu einem Vertreter einer liberalen Zeitung sagte, die Aufhebung des Non expedit sei nicht unmöglich, und wenn er dabei fügte, daß er lieber gelagt hätte: nicht unmöglich. Die römische „Voce della Verita“ griff nun diese Idee auf und führte sie, wie auch eine ähnliche vor einigen Monaten, in zukünftigem Sinn aus. Es ist nun gewiß richtig, daß die „Voce“ durch ihr kürzlich Artikel dem Vatikan schon manche Verlegenheiten bereitet hat, indes glauben wir doch nicht, daß sie mit diesem Thema schon wieder zu kommen wagen würde, wenn nicht etwas im Werke wäre. Ferner sei es, dem hl. Stuhl, dem es anheißt, eine religiöse Maßregel zu treffen, wie es das Non expedit, irgendetwas raten zu wollen, daß es an der Zeit sei, die Katholiken in Wettbewerb treten zu lassen mit ihren Gegnern, aber darüber ist für den Beobachter der Vorgänge in Italien, wie sie sich innerhalb der letzten Jahre und Monate abspielten, doch kein Zweifel möglich, daß die Socialdemokratie riesigen Zuwachs zu verzeichnen hat. Die Ruhe, die sie sich unter Zanardelli zu erkaufen hatte, stärkte sie und ermunterte sie zu einer planmäßigen Bearbeitung des Landes. Mit welchem Erfolge, das lehrt die Substantivendung von Quercu-Sozialisten — eine Erscheinung, die man in Italien kaum je gekannt hatte. Dieses Wachsen der vereinigten Kräfte ist natürlich den Politikern des Vatikans vorzüglich bekannt, und möglicherweise sagt man sich, daß die Katholiken zwar schon jetzt wirtschaftlich und religiös mächtig den Kampf gegen die Sozialisten und ihre Verbündeten, die Liberalen aller Farben, aufnehmen, daß das aber wirksam geschehen könnte, wenn sie ihn auch auf politischem Boden ausdehnen dürften. Die Weisheit des hl. Stuhles wird auch hier, das Nichtigste treffen, und man dürfte, bevor nicht offizielle Anweisungen vorliegen — bisher verneinen diese stets die Anhebung — gut thun, den liberalen Blättern, auch den deutschen, wenn sie von der Aufhebung berichten, mit größtem Mißtrauen zu begegnen. Denn sie haben natürlich ein Interesse an der Entsehung des Non expedit und werden, wenn diese je einmal erfolgt, zweifellos nicht milde werden, von einem „verehrlichen Schachzug“ der päpstlichen Politik, der in dem Verbot gelegen gewesen sei, zu

reden. Die Zukunft allein kann auch darüber die Wahrheit offenbaren.

**London, 17. April.** Die „Dublin Gazette“ veröffentlichte gestern Abend eine Bekanntmachung des Lordleutnants von Irland, laut deren für einen großen Teil Irlands die Bestimmungen der Strafprozessordnung in Kraft gesetzt werden, die sich auf die Specialjuris beziehen, das Recht, Angeklagte den Distriktsgerichten, in denen die Straftat begangen ist, zu entziehen und das abgekürzte Gerichtsverfahren einzuführen. Die Bestimmungen sollen sofort in Kraft treten. Das abgekürzte Gerichtsverfahren soll nur in gewissen Distrikten angewendet werden, die die Liga der vereinigten Länder thätig ist. Sie richtet sich gegen die Grasschästen, in denen die Wähler der Liga am thätigsten ist. Ihr wichtigstes Ergebnis ist, daß sie den Behörden das Recht gibt, die Liga in diesen Distrikten als gefährliche Vereinigung zu unterdrücken.

**London, 17. April.** Im Unterhause gab Chamberlain die Erklärung ab, er sei gegenwärtig nicht in der Lage, irgendwelche Angaben über die Verhandlungen mit den Buren zu machen.

**London, 17. April.** „Daily Graphic“ erzählt, die Buren hätten der englischen Regierung noch feierliche endgültige Vorläufe unterbreitet, sondern sich darauf beschränkt, in allgemeiner Weise ihre Wünsche anzudeuten. Man könne daher sagen, daß diese Art der Eröffnung sich nicht dem nähere, was die Reichsregierung bereit sei, als vernünftige Grundlage für die Verhandlungen zu betrachten. Mittheilungen in diesem Sinne seien an die Burenbevollmächtigten nach Pretoria gerichtet worden. Das Blatt schreibt weiter: Wir können hinzufügen, 1) daß die Burenführer nicht darum gebeten haben, ein Kabel benutzen zu dürfen, um sich mit dem Präsidenten Krüger und seinen Rathgebern in Utrecht in Verbindung zu setzen, 2) daß die Annahme durchgängig auf Einbildung beruht, daß die (auch von uns erwähnten) in einem aus Burenquellen geschöpften Briefefer Telegramm vom letzten Dienstag enthaltenen Bedingungen der englischen Regierung in den jüngst aus Südafrika erhaltenen Depeschen unterbreitet worden sind.

**Paris, 17. April.** Der amerikanische Geschäftsträger hatte gegen die Gewährung von Minenvorreden in der Provinz Kinn an Rußland Verwahrung eingelegt. Das auswärtige Amt hat geantwortet, es sei keine derartige Koncession gewährt oder in Aussicht genommen.

### Die Arbeitervereine der Erzdiocese Freiburg.

Soeben erschien der Jahresbericht des Verbandes der katholischen Arbeitervereine unserer Erzdiocese. Die sach-männlich praktische Redaktion des Diocesanpräses Dr. Neumann gibt uns eine klare und zugleich äußerst detaillierte Darstellung des Verbandes und seiner Thätigkeit im Jahre 1901.

Wiederum ist die Zahl der Vereine um 8 gestiegen. Gegen 109 Vereine im Jahre 1900 sind es nun 117 mit 15.200 aktiven Mitgliedern (14.300 im vorigen Jahre), 11.133 oder 79,21 Prozent davon gehören dem Arbeiterhande im engeren Sinne an. 28 Vereine gewählten Sterbegelder in der Höhe von 6203 M.; 17 Vereine zahlten an Krankeneldern 15.322 M., 39 Vereine theilten sich in ein Sparkastengeld von 409.309 M., wovon allerdings 253.437 M. auf Mannheim allein schon kommen. Eine ganz respectable Summe hat auch Redaktions, nämlich 22.932 M. Sparguthaben bei einer Mitgliederzahl von nur 176. Daneben steht Freiburg mit 38.722 M., Karlsruhe mit 6716 M. und Konstanz mit 8825 M. sehr zurück. Freilich darf dabei nicht vergessen werden, daß diese Zahl keinen Einblick gewährt in die Sparthätigkeit der Mitglieder überhaupt. Man kann aber doch daraus erkennen, wie anregend die Arbeitervereine nach dieser Richtung hin wirken.

Mit dem größten Interesse verfolgten wir die Bemerkungen der Statistik unter der Rubrik „Sonstige Wohlfahrtsvereine“. Sie war schon bedeutend besser ausgefüllt als im Vorjahre. Trotzdem treffen wir noch

Nachfolger, Kaiserstraße 114) ist dieser Tage eine Konposition erschienen, die unter den musikalischen Festgaben zum Regierungshubiläum S. K. H. des Großherzogs einen hervorragenden Platz beanspruchen darf. Es ist das von Fritz Nibe gedichtete und für dreistimmigen Schillerchor komponirte Festlied „Heil Vaterland“, das zum Preis von 10 Pf. pro Exemplar von dem genannten Verlag bezogen werden kann. Bei Partienbezug stellt sich der Preis entsprechend billiger. Dieser Festchor, der sich durch eine wohlklingende und dabei leicht faßliche Melodie auszeichnet, erscheint in hübscher Ausstattung, mit dem Bildnisse unseres Großherzogs geschmückt, und eignet sich deshalb auch für Schulen als Andenken an die Jubiläumstage sehr wohl. Der Text ist so gewählt, daß er sich bei verschiedenen Anlässen verwenden läßt. Man kann also mit geringen Auslagen in den Besitz eines hübschen Liedes und Andenkens gelangen. Für die Gediegenheit des Liedes spricht am deutlichsten der Umstand, daß innerhalb weniger Tage die zweite Auflage nötig wurde. — Im Verlag von H. Kung sind mit obigem Lied noch einige andere Arbeiten vom gleichen Komponisten angeheftet und zu beziehen. So z. B. ein hübsches Trauungslied, ein Weihnachtslied, einige Konpositionen für Klavier und Violine, ganz gebiegene Arbeiten, die durchweg guten Anklang und Absatz finden und bestens empfohlen werden dürfen. Herr Kung ist gerne zu Auswahlforderungen bereit.

— **Von Hochschulen.** Der o. o. Professor Dr. A. Brandi aus Marburg ist zum o. Professor für mittelalterliche und neuere Geschichte an der Universität Göttingen ernannt worden. — Im Winterhalbjahr 1901/02 wurden an der Technischen Hochschule zu Darmstadt 5 Promotionen vorgenommen. — Dem diplomierten Sitten-Ingenieur Schiffrer, bisher Güntersblum an der Waldner Schmelzhütte, wurde die Professur für Güntersblum an der Bergakademie Freiberg in Sachsen übertragen.

— **Klingler's Beethovens in der Seccion zu Wien.** Der Vermittlungsvertrag wurde von allen Kreisen, die sich für Kunst interessieren, mit Spannung erwartet. Das Haus war auch in allen seinen Räumen gefüllt. Die Stimmung war eine widerstandsbolle, gedrückte, der erwartete und vorhergesagte Bombenerfolg blieb aus. Bei aller Schönheit im Detail, trotz der maleischen Wirkung, die das kostbare Material in seiner Farben-zusammenstellung macht, fehlt das, was man zuerst verlangt, die Reizhaftigkeit. Das die Dekoration des

bei manchen Vereinen auf bedauerliche Mängel. Der Bericht sagt: „Die Fragen nach den Leistungen und dem Stand der Wohlfahrtsvereine haben in den Vereinsberichten vielfach eine ungenügende Beantwortung gefunden.“

Es ist wohl zu hoffen, daß die rüstigen Vereine schon im Interesse der Sache in den zukünftigen Jahresberichten zielbewusster und thätiger auf der Bildfläche erscheinen. Die aufgezählten besonderen Wohlfahrtsvereine aber sind äußerst erfrischend und zeugen von der fortschreitenden socialpolitischen Schöpfung der Arbeiterkreise durch die Vereine. Die speziellen Wohlfahrtsvereine müssen natürlich den örtlichen Verhältnissen Rechnung tragen. Diese individuellen Veranstellungen der Vereine sind aber zugleich auch Beobachtungsstationen für die Gesamtheit der Arbeitervereine, und so mit Leichtigkeit die Durchführbarkeit der einen oder anderen socialpolitischen Maßregel geprüft werden kann. Von unschätzbbarer Bedeutung für die Sache unserer Vereine ist so z. B. das Vorgehen der Vereine Brombach und Freiburg in dem genossenschaftlichen Bezug von Kohlen zc. Der Freiburger Verein bezog auf diesem Wege von einer ersten Firma 700 Centner Anthracitkohlen und 400 Centner Braunkohlen-Briquets. Den Transport ins Haus miteingerechnet, konnten die Mitglieder für 1.50 M., die Briquets für 1.20 M., pro Centner abgegeben werden. Außerdem ergab sich noch ein Gewinn von 44 M. für die Unterabteilung. Für das laufende Jahr suchte der Verein seinen Mitgliedern den genossenschaftlichen Bezug noch dadurch zu erleichtern, daß er eine „Vrennmaterialienkasse“ errichtete. Da können und sollen die Mitglieder im Laufe des Jahres jene Summe einlegen, die sie beim Kohlen- oder Holzbezug brauchen. Der Mindestbetrag der Einlagen ist auf monatlich wenigstens eine Mark festgesetzt. So wird nicht nur sehr gute Qualität zu Großhandelspreisen den einzelnen Konsumenten verschafft, sondern zugleich auch jenem verderblichen Vorhinein entgegenwirkt, das unsere Arbeiterbevölkerung noch jetzt beleiht. Die erste Woche darf so als gelungen bezeichnet werden. Wir sind überzeugt, daß noch manche Vereine dem Beispiel zu ihrem größten Nutzen nachfolgen können. Es bedarf oft nur eines anregenden Gedankens und der nötigen Auffklärung. An geeigneten Stellen ist wohl kaum ein Mangel.

Ein Verein hat wie im letzten Berichtsjahre (1900) so auch diesmal wieder eine Veranstaltung getroffen, die wir nicht zur Einführung den übrigen Vereinen empfehlen können. Sie wurde auch von keinem Vereine bisher nachgeahmt. Wir meinen die Besprechung der Kinder von Mitgliedern an Weihnachtskarten als Vereinsmitteln. Voriges Mal wurden 236 Kinder mit nützlichen Gaben beschenkt. Dieses Mal waren es nur noch 200 Kinder. Wir wissen nicht, ob ein innerer Zusammenhang zwischen der Abnahme der beschenkten Kinder und der Abnahme der betreffenden Vereinsmitglieder (seit 259 gegenüber 288 im vorigen Bericht) besteht. Jedenfalls aber ist kein Grund vorhanden, weshalb ein Arbeiterverein gerade in dieser Weise seine Mittel bestreiten sollte. Bei einer so großen Zahl kann es sich wohl nicht um bringende Unterstüßung handeln. Geringfügig konnte es eine namhafte Unterstüßung sein. Die Freude aber, die den Angehörigen durch solche Spenden bereitet werden will, wird meist durch konträre Gefühle der Enttäuschung, Geringschätzung der Gaben zc. auf den Nullpunkt herabgedrückt. Wenn unsere Arbeitervereine durch das Festhalten, durch Anregung zu genossenschaftlichem Zusammenhalt, überaus haupt dabei zielbewusst die Arbeiterklasse an der sozialen Verbesserung der Arbeiterklasse ihre Mitglieder wirtschaftlich heben, dann ermöglichen sie auch die schönsten Weihnachtsfreuden für die Arbeiter im Kreise ihrer Familien.

Überaus werthvoll ist die Einrichtung von Unterrichtskursen in den Vereinen. Nur sie sind im

Haus angeht, so erregte sie Staunen, Widerwillen, kein Gedächtnis, denn was man da zu sehen bekam, war doch zu stark, um jene Feiertagsbrücke her vorzurufen, die man von der einen Hälfte der Gesellschaftsbewohner zu hören gewohnt ist, während die andere in Entzücken zu schwelgen pflegt. Bei der Betrachtung dieser Kunstwerke sind einige Eigenchaftswörter anzunehmen, die mit den Konsonanten fr anfangen — aber frisch, fromm, frohlich, sind nicht darunter.

— **Erzungen.** Dr. Anton Stodchopole, päpstlicher Geheimkammerer, Ehrenbürger zc. beging dieser Tage das vierzigjährige Jubiläum seiner lehrmäßigen Thätigkeit als Professor der Historischen Theologie und Katechetik an der theologischen Diocesan-Hochschule in Rudweis (Ungarn). Dem verdienstvollen, auch durch seine hervorragende schriftstellerische Thätigkeit bekannten Jubilar wurden aus diesem Anlaß von Rab und Fern zahlreiche Ehrungen zu Theil. — Im Sommer 1896 wurde aus Anlaß der 2. Centnarfeier der Geburt Tiepolo's in der Würzburger Residenz, die der Meister mit den berühmten Fresken schmückte, eine Ausstellung von Gemälden Tiepolo's veranstaltet und der Ueberschuss der sich damals ergab, für eine weitere Ehrung des Meisters bestimmt. Diese ist nun erfolgt. Am 16. d. wurde an dem neuen Bezirksamts-Gebäude an der Tiepolo-Strasse eine Erinnerungs-Tafel mit einem Relief-Porträt Tiepolo's enthüllt. Der künstlerische Entwurf für das Porträt stammt von dem hiesigen Bildhauer Hans Schjell, der Guss erfolgte bei Ch. Reiz in Nürnberg. Die Anregung zu der pietätvollen Ehrung ist von Herrn Reinhard Freyherrn v. Wibra ausgegangen.

— **Das internationale Bureau der Presse-Vereinigung** trat am 17. d. M. in Soag wieder zusammen, um das Programm für den Vereiniger Journalistentag festzustellen. Im Laufe der Sitzung sandte der Präsident Singer Namens der Mitglieder des Bureaus ein Telegramm nach Schloß Loo, in dem er die Wünsche nach baldiger Wiederherstellung der Königin der Niederlande ausdrückte.

— **Todesfälle.** In Chemnitz ist Professor Dr. Matting-Sammler, der sich um Erforschung der Ortsgeschichte in Sachsen verdient machte, gestorben. — In Philadelphia ist der Musikler Paul C. Struve (geboren in Duisburg a. Rh.) und in Louisville, Kentucky, der Pastor J. S. Klein (im Großherzogthum Baden geboren) im Alter von 73 Jahren gestorben.



# Roesler contra Ehrhard!

Sobon erschien im Verlage von Breer & Thiemann in Hamm in Westfalen.

## Der Katholizismus, seine Aufgabe und seine Aussichten nach Prof. Dr. Albert Ehrhard.

Von P. Augustin Roesler, C. SS. R. — Preis 1.30 Mk. franko gegen  
Einsendung des Betrages; Nachnahme unfranko.

**Bei dem Aufsehen, das diese Schrift überall  
machen wird, bedarf es frühzeitiger Bestellung.**

### Schriften ähnlichen Inhalts aus unserm Verlage:

- Wald, E. Die Gleichstellung der Katholiken in Preussen. Eine historisch-politische Studie. Preis 1.10 Mk. franko.
- Die Kirche und der liberale Katholizismus. Gemeinsames Hirten-schreiben des Kardinal-Erzbischofs und der Bischöfe der Kirchenprovinz Westmünster. Preis 60 Pfg. franko.
- Stauratz, Franz, Los von Rom! Wahrheitsgetreue Schilderung der österreichischen Verhältnisse. Zweite Auflage. Preis 90 Pfg. franko.
- Roeren, Hermann, Reichs- und Landtagsabgeordneter, Der Toleranzantrag des Centrums. Preis 60 Pfg. franko.
- Albing, Ansgar (Baron Paul de Mathies), Ist die Religion lehrbar und voraussetzungslos? Preis 60 Pfg. franko.

### Pfänder-Versteigerung.

In der Woche vom 12. bis 16. Mai d. J. versteigern wir die über 6 Monate verfallenen Pfandspänder bis Lit. C Nr. 2000.

Eine Erneuerung derselben kann noch bis zum 23. April d. J. stattfinden. Karlsruhe, den 1. April 1902.

Städtische Spar- und Pfandleihkasse-Verwaltung.

### Bauarbeiten-Vergabung.

Zur Erbauung eines katholischen Pfarrhauses in Friedrichsfeld, A. Schwellingen, sollen zur Ausführung in Afford vergeben werden:

	in Aufschlag zu M.
Erdb- und Maurerarbeit	7000.54
Steinmalerarbeit	2447.82
Zimmerarbeit	2608.26
Verputzarbeit	576.43
Schreinerarbeit	1444.08
Schlofferarbeit	499.38
Schlosserarbeit	856.51
Schneiderarbeit	456.30
Tänzerarbeit	324.33
Tapezierarbeit	84.—

Nach Procenten des Aufschlags auszudeckende Angebote hierauf wollen verschlossen und mit Aufschrift „Angebot“ versehen, spätestens bis Montag, den 5. Mai l. J., vormittags 10 Uhr, bei katholischen Stiftungsrat Friedrichsfeld portofrei eingereicht werden, woselbst unterdessen die Pläne, Uebersehungs-auszüge und Uebernahmebedingungen zur Einsicht der Bewerber aufliegen.

Seidelberg, den 17. April 1902.  
Erzbischöfliches Bauamt.  
Water.

## Zum Jubiläum empfehle

## Seidenhüte (Cylinder)

von **Mk. 4.—** an,

## Klapphüte

von **Mk. 7.—** an,

in den neuesten eleganten Formen und unvergleichlich großer Auswahl.

**Wilh. Zeumer,**

Hutmagazin,  
Kaiserstraße 127.

### Agentur der Literarischen Anstalt in Freiburg i. B. Herrenstraße 34 Karlsruhe i. B. Ecke Erbprinzenstraße bei der St. Stefankirche.

### Buch- und Kunsthandlung.

Wir empfehlen uns zur Besorgung aller wo immer nur angezeigten Bücher, Broschüren, Vortragswerke, Zeitschriften etc. etc. Die neueren Erscheinungen der katholischen Literatur, wissenschaftliche wie populäre, sind stets vorrätig, wie auch ein gewähltes Lager aller anderen Literaturgebiete. Anfordersendungen bereitwillig. Kataloge, Prospekte gratis und franco. Telefon 1286.

\* Alle in dieser Zeitung angezeigten oder empfohlenen Bücher u. dergl. \*  
\* sind meist auf Lager oder werden schnellstens besorgt. \*

## „Frankfurter Zeitgemäße Broschüren“.

Billigste und gediegenste populär-wissenschaftliche Zeitschrift für jeden gebildeten Katholiken.

Preis des Bandes (12 Hefte) Mk. 3.00, mit Porto Mk. 3.90, Einzelpreis des Heftes 50 Pfg.

Beiträge liefern dem Verlag, stellen und in Aussicht die Herren: Prof. Jos. Seebler, Hermann Roeren, Landtags- und Reichstagsabgeordneter, Dr. jur. Knechtmeyer, Chefkassator, Dr. W. Ott, Beauftragter, Baron Paul de Mathies, Dr. Ernst Seydl, Subdirektor, Dr. Gillebrand, Rechtsanwalt, P. Friedr. Schwager, S. V. D., Dr. Erich Frank, Universitätsprofessor, P. Aug. Böcher, C. SS. R., P. Athanasius Zimmermann, S. J., Otto Feeg, Ingenieur, Dr. Karl Kollbach, Kreisrichter, Dr. H. J. Scheuffgen, Dompropst, P. Jos. Kumpel, S. J., Dr. Richard von Strauß.

Aus den Vorräten der älteren Jahrgänge (Band I bis XX einschließlich) geben wir je 12 Hefte in beliebiger Auswahl zu 2 Mk. franko ab.

Ein Verzeichnis liegt kostenlos zu Diensten.

Die vorliegenden 20 Bände bilden eine unerschöpfliche Fundgrube von Material für Vorträge in Vereinen und Gesellschaften, für die eigene Belehrung und Unterhaltung; die glänzendsten Namen des katholischen Deutschlands, z. B. Hoffner, Janssen, Thijssen, Heinrich, Pettinger, Baumgarten, Cardanus, Weidensperger, Brunner, Giesmann, Masjank, Bone, Steine, Valens, de Baal, Stöckl, Fugger, Rody, Paulus, Seebler, Roeren u. a., sind damit mit Beiträgen vertreten, die meisten Thematika sind auch heute noch zeitgemäß und lesenswert.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und direkt vom  
**Verlag von Breer & Thiemann, Hamm i. W.**

## Volksbelustigungen.

Bei den Volksbelustigungen auf dem Messplatz am Samstag, den 26., und Sonntag, den 27. April, jeweils nachmittags, findet ein **Gundensennen** und ein **Sandkarenrennen**, bei welchem Geldpreise und Prämierungen zur Verteilung gelangen, statt. Besitzer von Gundens, welche solche an dem Rennen teilnehmen lassen wollen, sowie junge Leute, welche am Sandkarenrennen teilnehmen wollen, sind gebeten, sich von heute ab, bis spätestens Dienstag Abend im Rathaus, rechts vom Hauptingang, Zimmer Nr. 2, woselbst das Nähere zu erfahren, anzumelden.

Karlsruhe, den 18. April 1902.

Das Komitee.

## Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.

Sonntag, den 20. April, Abends 8 Uhr, veranstaltet der Verein im unteren Saale des Café Novak einen

**Familienabend zur Feier des 50 jährigen Regierungsjubiläums**

**Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs.**

Hierzu laden wir unsere verehrlichen passiven und aktiven Mitglieder nebst Familienangehörigen freundlichst ein und bitten um zahlreiches Besich.

Der Vorstand.

## Haupt- und Residenzstadt

## Karlsruhe.

## Freier

# fünfzigjährigen Regierungsjubiläums Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich von Baden.

## Programm.

- Samstag, den 19. April.**  
Abends 7/8 Uhr: Festkonzert des Gesangsvereins Niederhalle im großen Saale der Festhalle.
- Sonntag, den 20. April.**  
Vormittags 11 1/2 Uhr: Eröffnung der von der Kunstgewerbeschule veranstalteten Ausstellung des künstlerischen Nachlasses von Direktor Hermann Göb.  
Nachmittags 4 Uhr: Festkonzert des Vereins für evangelische Kirchenmusik in der Stadtkirche.
- Freitag, den 25. April.**  
Vormittags 10 Uhr: Eröffnung der Kunstausstellung.  
Vormittags 11 Uhr: Eröffnung der Gartenbauausstellung.  
Abends 7 Uhr: Festvorstellung im Großherzoglichen Hoftheater.  
Abends 8 1/2 Uhr: Festbankett im großen Saale der Festhalle.
- Samstag, den 26. April.**  
Vormittags 9 1/2 Uhr: Antritt Seiner Majestät des Kaisers.  
Vormittags 10 Uhr: Gesangsständchen der vereinigten Männergesangsvereine vor dem Großherzoglichen Schloß.  
Mittags 12 Uhr: Parade zu Fuß der Garnison Karlsruhe. Salutfeiern auf dem „Engländerplatz“.  
Nachmittags 3 Uhr 4 Min.: Antritt Seiner Majestät des Königs von Württemberg.  
Nachmittags 4 Uhr: Festkonzert im Stadtpark und Luftballon-Auffahrt dafelbst.  
Abends 8 Uhr: Fackelzug der Studentenschaft der Hochschulen des Landes, daran anschließend Festkommers im großen Saale der Festhalle.  
Abends 8 Uhr 30 Min.: Abreise Seiner Majestät des Königs von Württemberg.  
Abends 8 Uhr 45 Min.: Abreise Seiner Majestät des Kaisers.  
Abends 9 Uhr: Festliches Einläuten des Festes mit allen Glocken.  
Abends von 9 Uhr an: Festliche Beleuchtung der Stadt und Rundfahrt Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs durch die Stadt.

- Sonntag, den 27. April.**  
Morgens 7 Uhr: Läuten aller Glocken, Abgabe von 101 Kanonenschüssen vom Lautenberg, Choramusik vom Turm des Rathauses.  
Morgens 8 Uhr: Militärisches Beden vor dem Großherzoglichen Schloß.  
Morgens 9—11 Uhr: Festgottesdienste in den Kirchen der verschiedenen Konfessionen.  
Mittags 12 Uhr: Ueberreichung der Jubiläumsgabe an Seine Königliche Hoheit den Großherzog durch das Sammlungskomitee.  
Nachmittags 1 1/2 Uhr: Festessen der Mitglieder des Sammlungskomitees und der übrigen Ehrengäste der Stadt im Saale des Museums.  
Nachmittags 4 Uhr: Aufstellung der heiligen und der Vertretungen auswärtiger Vereine in den geschmückten Straßen der Stadt. Rundfahrt Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs.  
Abends 8 Uhr: Festspiel im großen Saale der Festhalle: „Des Landes Huldigung“, Dichtung von Albert Fezog, Musik von Stefan Reich. Daran anschließend Stadtparkfest mit Beleuchtung des Stadtparks und des Lautenbergs.

- Montag, den 28. April.**  
Vormittags 11 Uhr: Festakt der städtischen Volksschulen im großen Festhallaal.  
Nachmittags 4 Uhr: Festkonzert im Stadtpark und Luftballon-Auffahrt dafelbst.  
Abends 7 Uhr: Festvorstellung im Großherzoglichen Hoftheater.

- Mittwoch, den 30. April.**  
Abends 8 1/2 Uhr: Festbankett des Militärvereins und der Waffengemeinschaften sowie der Vereinigung der Reserve- und Landwehrsoldaten hiesiger Stadt im großen Saale der Festhalle.

- Freitag, den 25., bis Montag, den 28. April.**  
Volksbelustigungen auf dem Messplatz.

- Montag, den 28. April, bis Sonntag, den 4. Mai.**  
Festlichkeiten der Schützengesellschaft.

- Samstag, den 3. Mai.**  
Abends 8 Uhr: Festbankett der Vereine der Eisenbahnbeamten und Bediensteten des Badischen Landes im großen Festhallaal.

- Sonntag, den 4. Mai.**  
Radfahrerkongress der Gauen V, VI, VII und VIII des Allgemeinen Deutschen Radfahrerbundes.

- Mittwoch, den 21., bis einschließlich Donnerstag, den 29. Mai.**  
Ausstellung der gewerblichen Unterrichtsanstalten des Landes einschließlich der Kunstgewerbeschulen hier und in Pforzheim, der Waageverlehnste hier und der beiden Fachschulen in Furrowangen in den Räumen der Festhalle.

- In Verbindung damit  
**XIV. Wanderversammlung des Verbandes deutscher Gewerbeschulmänner.**  
An einem noch zu bestimmenden Tage im Mai.  
Feier der Eröffnung des Städtischen Rheinhafens.

## Bekanntmachung.

Nr. 387. Die Verordnungen an einer Anzahl Verordnungsplätzen (Wahlengräber) des neuen Friedhofs, welche vom 15. November 1874 beginnend an der Gebäudemauer, Parkmauer, Umfassungsmauer gegen Rintheim, an den Fuß-, Seiten- und Hauptwegen der Verordnungsplätze auf 25 bzw. 20 Jahre erworben wurden, sind abgelaufen.

Die seitherigen Erwerber, einschließlich derjenigen, deren erworbene Verordnungsplätze mit Ende dieses Jahres erlöscht und welche für diese Plätze eine weitere Verordnungsfrist zu erhalten wünschen, werden aufgefordert, bis längstens 1. Oktober d. J. auf dem Friedhofsfreierietat, Rathaus Zimmer Nr. 16, die Verlängerung der Verordnungsfrist zu beantragen. Alle Verordnungsplätze für welche bis 1. Oktober d. J. eine weitere Verordnungsfrist nicht erhoben wurde, werden nach diesem Zeitpunkt abgeräumt und anderweit vergeben werden.

Karlsruhe, den 7. März 1902.

## Der Stadtrat:

Kraemer.

Feuerstadt.

## Das Telegramm

mit dem 1. Haupttreffer der Frankfurter Lotterie, 1 Viererzug, wurde durch Risse bestätigt, ferner 1 Pferd und circa 20 kleinere Gewinne noch in meine Kollekte gemeldet.

Nächste Ziehungen sind: Mannheimer, Darmstädter, Mecklenburger, Offenburger, württ. Kunst- und verschiedene staatslich genehmigte Geblotterien.

## Carl Götz,

Leberhandlung und Bantgeschäft,  
Hebelstraße 11/15, Karlsruhe.

## Eine Haushälterin,

geleiteten Alters, sucht wieder eine Stelle bei einem Geislichen Herrn. Gest. Offerte unter Nr. 110 an die Expedition dieses Blattes.

## Wohnung zu vermieten.

Eosienstraße Nr. 58 ist der zweite Stock, bestehend in 6 Zimmern, Küche, Keller und Maniarbe, auf 1. Juli zu vermieten, eventuell könnte noch ein größerer Keller, zu Lagerräumen geeignet, abgegeben werden. Näheres beim Hausmeister im 1. Stock.

Ein kleines Piano, ein Tafellavier, eine ganze Violine, eine Zither, verschiedene Stühle sind billig zu verkaufen Marktgrafenstraße 36, Hintereingang, 2. Stock.

## Eine wenig gebrauchte, komplette

## Badeeinrichtung

mit Gasherdofen (System Plant) ist preiswürdig zu verkaufen. Zu erfragen Steinstraße 21 im 2. Stock.



**Invaliden-Fahrräder**  
(Krankenfahrräder)  
Anschaffungs- oder Motorbetrieb für Fußgänger jeder Art, ferner Krankenfahrräder für Zimmer und Straße, fahrfertig als Spezialität: Louis Krause, Fahrradfabrik, Kappg. 87. Katalog gratis. Großes Lager.

## Wachskerzen, Wachshölzer, Rosenkränze

u. s. w. sind fortwährend zu haben bei

## Friedrich Zirk,

Schillerstraße 46.

Verantwortlich:

Für den politischen Teil:  
Josef Theodor Meyer.

Für kleine badische Chronik, Lokales, Bernische Nachrichten und Gerichtsamt:  
Hermann Bagler.

Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft:  
Heinrich Vogel.

Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Inzerate und Ankündigungen:  
Heinrich Vogel.

Sämtliche in Karlsruhe.

Notations-Bund und Verlag der Aktien-gesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Heinrich Vogel, Direktor.